



JA ZU EINER GERECHTEN STRASSENFINANZIERUNG!

INHALT

ABSTIMMUNGEN	2
AUS DER REGION	4
GRÜNE STADT ZÜRICH	6
GRÜNE WINTERTHUR	8
JUNGE GRÜNE	9
KANTONSRATSFRAKTION	10
REGIERUNGSRAT	11
AGENDA	12

Redaktion und Verlag

Grüne Kanton Zürich
Ackerstrasse 44, 8005 Zürich
044 440 75 50
www.gruene-zh.ch
sekretariat@gruene-zh.ch
IBAN CH09 0900 0000 8002 6744 4

Liebe Grüne

Der Corona-Lockdown hat uns Energie und Geduld abverlangt. Aber er hat auch unseren Sinn für Veränderung gestärkt: Wenn vieles nicht mehr geht wie bisher, entsteht Raum für Neues. Manche haben begonnen, Brot zu backen, andere haben sich schöne Velos erstanden, während ich im Garten mit neuen Gemüsesorten experimentierte.

Auch in der kantonalen Politik ist viel Bewegung entstanden: Zum ersten Mal debattierte der Kantonsrat einen ganzen Tag lang über den Klimaschutz und die Reduktion unseres CO₂-Ausstosses. Das Resultat: die Fraktionen der Klima-Allianz überwiesen fünf entscheidende Klima-Vorstösse der GRÜNEN, und dies mit satten Mehrheiten. Die Dynamik, die unser Grüner Regierungsrat Martin Neukom mit seinem «Klima-Deal» in die Kantonspolitik brachte, ist definitiv im Parlament angekommen. Martin Neukoms Deal lautet: Subventionen für erneuerbare Heizsysteme zum einen und griffige Regelungen für den Ersatz der

fossilen Feuerungen zum anderen. So werden Anreize geschaffen, Härtefälle abgefedert und mit der Revision des Energiegesetzes CO₂-reduzierende Richtlinien aufgestellt: darüber berät jetzt die kantonsrätliche Kommission.

Wir alle können zu diesem Grünen Schwung beitragen. Am 27. September stimmen wir im Kanton Zürich darüber ab, ob die Gemeindestrassen neu verursachergerecht, also durch den Autoverkehr mitfinanziert werden (Strassengesetz). Bei der zweiten Vorlage geht es darum, die Gemeinden bei den Zusatzleistungen für AHV und IV zu entlasten (Zusatzleistungsgesetz). Beides braucht unsere tatkräftige Unterstützung: Doch gerade dort, wo wir GRÜNE am stärksten sind, im persönlichen Kontakt, auf der Strasse, macht uns Corona zurzeit einen Strich durch die Rechnung. Auch im Abstimmungskampf braucht es also neue Ideen: es ist Kreativität angesagt!

■ Thomas Forrer, Fraktionspräsident

LIEBE LESERINNEN

Corona war das bestimmende Thema der letzten Monate. In dieser Ausgabe berichten Grüne Exekutivmitglieder, was der Lockdown für die politische Arbeit in den Gemeinden bedeutete (S. 5).

So langsam aber sicher kehrt nun der politische Alltag zurück. Am 27. September stimmen wir über 5 nationale und 2 kantonale Vorlagen ab (Übersicht: S. 2-4).

Auch im Klimaschutz tut sich etwas im Kanton Zürich! Kaum ein Jahr im Amt, hat unser Regierungsrat Martin Neukom mit seinem «Klimadeal» für einen klimapolitischen Meilenstein gesorgt (S. 11). Und auch im Kantonsrat setzen wir GRÜNE mit einer grossen Vorstossinitiative wichtige Akzente (S. 10).

Ich wünsche eine spannende Lektüre!

■ Steven Goldbach, Geschäftsführer Grüne Kanton Zürich

> publikation@gruene-zh.ch

PAROLENSPIEGEL

27. SEPTEMBER 2020

Kantonale Vorlagen

JA* Änderung Zusatzleistungsgesetz

JA* Änderung Strassengesetz

Eidgenössische Vorlagen

NEIN* Änderung Jagdgesetz

NEIN* Änderung des Gesetzes über die direkte Bundessteuer (Steuerliche Berücksichtigung der Kinderdrittbetreuungskosten)

NEIN Volksinitiative «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)»

NEIN** Beschluss über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge

JA** Änderung Erwerbssatzgesetz (Vaterschaftsurlaub)

* Parole im Vorstand gefasst

** Antrag der Geschäftsleitung

> gruene-zh.ch/abstimmungen

5 GRÜNE GRÜNDE

GEGEN NEUE KAMPFJETS

1. Die Bedrohungen haben sich verändert. Es ist zum heutigen Zeitpunkt absurd, Milliarden für das grösste Rüstungsprojekt seit dem II. Weltkrieg auszugeben. Kampffjets nützen nichts gegen Pandemien, gegen Cyberattacken oder gegen die Folgen der Klimakrise.

2. Die Gesamtkosten für die Kampffjets sind immens. Das VBS rechnet mit Gesamtkosten von rund 18 Mia. Franken, unabhängige Schätzungen rechnen mit 24 Mia oder mehr. 18 Mia. – das wären 12'000.- pro Liegenschaft, damit hätten wir innert Kürze auf jedem Dach der Schweiz Solarzellen und so die Energiewende gemeistert!

3. Die Schweiz braucht eine Luftpolizei, nicht eine Kriegsmaschinerie für einen Erstschlag. Der Luftpolizeidienst ist mit den heutigen Jets bis 2035 gewährleistet. Ausserdem braucht man dazu höchstens 8-12 leichte Jets, die ihrer-

mit Gegengeschäften, die das Herstellerland des Jets in der Schweiz machen muss, ist höchst problematisch. Offenbar geht es dem Pro-Lager mehr um die Geschäfte, die sie machen können, als um das Sicherheitsargument.

5. Der Typenentscheid ist relevant. Zum Beispiel der Eurofighter von Airbus: Der Ex-Verteidigungsminister von Österreich rät von der Zusammenarbeit mit dem Airbus-Konzern dringend ab. Österreich prüft zurzeit eine zivilrechtliche Klage gegen Airbus wegen Täuschung und Korruptionsvorwürfen. Oder die Lockheed Martin F35 – der Pannenflieger per se, dem der neuste Prüfbericht des US-Verteidigungsministeriums 873 Mängel attestiert.

NEIN bleibt NEIN. 2014 hat die Bevölkerung den Kauf von Gripen-Kampfflugzeugen für 3 Mia. abgelehnt. Auch heute, sechs Jahre später, ist klar: Kalter Krieg war gestern. Wir brauchen keine



seits 10 mal weniger als die High-End-Kampffjets kosten. Mit dem Rüstungsprogramm 2017 haben Bundesrat und Parlament dafür gesorgt, dass die 30 F/A-18-Flugzeuge bis mindestens 2035 voll einsatzfähig sind.

4. Mit Rüstung macht man keine Industriepolitik. Die Verknüpfung des Kaufs

Luxus-Kampffjets, sondern eine echte Klimapolitik und mehr Mittel für eine aktive Friedensförderung.

Darum braucht es unser NEIN am 27. September.

■ Marionna Schlatter, Nationalrätin & Präsidentin Grüne Kanton Zürich

JA ZUM

STRASSENGESETZ

Der Kanton nimmt jährlich 100 Millionen Franken mehr für Unterhalt und Bau der Staatsstrassen ein, als er effektiv braucht. Jetzt stimmen wir darüber ab, ob ein Teil des Überschusses für die Gemeindestrassen verwendet wird. Warum ist das ein Grünes Anliegen?

Der Vorstoss stammt von Alt-Kantonsrat Röbi Brunner: Es geht um Verursachergerechtigkeit und um die Entlastung der Landgemeinden, die von überproportional hohen Strassenkosten betroffen sind. Denn der Unterhalt des 5400 km langen Gemeindestrassennetzes wird in unserem Kanton aus ordentlichen Steuern bezahlt. Das kostet rund eine halbe Milliarde Franken pro Jahr. Von den Strassenverkehrsabgaben, die der motorisierte Individualverkehr zahlt, werden nur gerade 12 Millionen beigesteuert. Das soll sich jetzt ändern.

abgabe, der Mineralölsteuer und der LSVA rund 450 Millionen Franken in den Strassenfonds. Doch der Kanton braucht für seine Aufgaben im Strassenbereich nur 350 Millionen.

Geld bunkern ist keine Staatsaufgabe

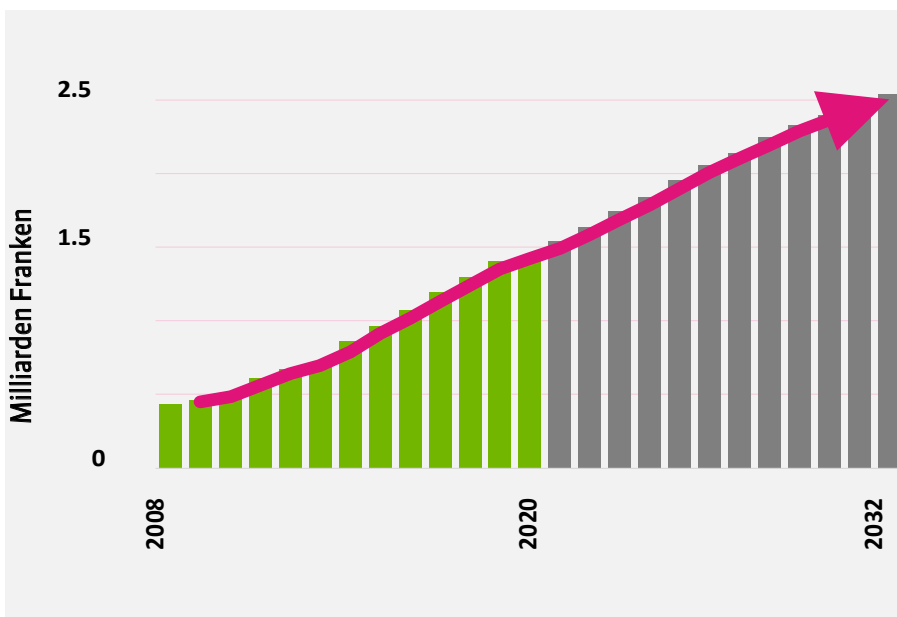
Weil die Mittel im Strassenfonds zweckgebunden sind, füllt sich dieser immer mehr. 2008 waren es noch 430 Millionen, heute liegen 1,4 Milliarden ungenutzt herum, und wenn es so weitergeht, wird 2026 die 2 Milliarden-Grenze überschritten. Grund dafür sind nicht zuletzt die immer grösseren

Überschusses an Gemeinden weiter, bleiben ihnen mehr Mittel für andere wichtige Aufgaben. Die Verteilung erfolgt logisch und einfach: nach Kilometer Gemeindestrasse, die von Autos befahren werden. Das kommt allen Gemeinden zugute, am meisten aber den Landgemeinden mit ihren grossen, historisch gewachsenen Netzen an Verbindungsstrassen.

Es bleibt genug Geld im Topf

Auf diese Weise werden die eher finanzschwachen Gemeinden gestärkt, ohne dass den finanziell besser gestellten Gemeinden etwas genommen wird. Und für neue Velowege, Fussgängerbrücken oder für die Umfahrung des Neeracherrieds bleibt im Strassenfonds immer noch genug Geld.

P.S.: Die Gegner der Vorlage behaupten, der Strassenfonds sei verschuldet. Tatsächlich stehen dem heutigen Fondbestand von 1,4 Mrd. Franken vorfinanzierte Strassenprojekte und Beitragszusicherungen von insgesamt 2,6 Mrd. Franken gegenüber. Nicht mitgerechnet sind da jedoch die künftigen Fondseinlagen. Es ist gerade Sinn und Zweck des Fonds, grosse Investitionskosten auf mehrere Jahrzehnte zu verteilen. Das hatten wir GRÜNEN den Bürgerlichen schon 2018, bei der Abstimmung über den Verkehrsfonds, vorgerechnet, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Die Stimmbevölkerung stimmte uns damals mit 67% zu.



Verfügbare Mittel im Strassenfonds 2008-2032
(Prognose, eigene Berechnungen)

Künftig sollen 20% der jährlichen Einlagen in den kantonalen Strassenfonds, also ungefähr 90 Millionen Franken, an den Unterhalt der Gemeindestrassen gehen. Jährlich fließen aus der Strassenverkehrs-

Autos, für welche mehr Abgaben bezahlt werden müssen, aber auch der Umstand, dass der Bund mehr Aufgaben im Strassenbereich übernommen hat. Es gehört nicht zu den Aufgaben des Staates, Strassengeld zu bunkern. Gibt der Kanton einen Teil des

■ Thomas Forrer, Fraktionspräsident

VATERSCHAFTS- URLAUB JETZT!

Für uns GRÜNE ist klar, in einer gleichberechtigten Gesellschaft übernehmen Mann und Frau Erwerbs-, Haus- und Betreuungsarbeit gemeinsam. Das Bild der Mutter am Herd und des Vaters als Ernährer ist immer weniger Realität. Viele Mütter wollen trotz Kindern im Beruf bleiben und Väter Verantwortung in der Familie übernehmen.

Dass wir erstmals über einen bezahlten Vaterschaftsurlaub abstimmen können, ist erfreulich – wenn auch erst einen 2-wöchigen. Ziel der GRÜNEN ist ein deutlich längerer Vaterschafts-, ein Elternurlaub – natürlich auch für Regenbogenfamilien – und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf genügend qualitativ gute Kinderbetreuungsplätze, öffentlich finanziert als Teil des Service Public. Das lohnt sich selbst wirtschaftlich dank motivierten Mitarbeiter*innen und ist ein wichtiger Schritt zu mehr Gleichstellung.

Die Geburt eines Kindes ist ein prägendes Ereignis im Leben der Eltern. Sich gemeinsam auf das Kind und die damit verbundenen Veränderungen einzustellen, bringt Ruhe und Kraft für den zukünftigen Familien- und Berufsalltag.

Unbezahlten Urlaub können sich nicht alle leisten. Studien zeigen gar, dass das Elternsein ein Armutrisiko darstellt. Der Vaterschaftsurlaub soll aber allen, auch den Tieflohner*innen, zugutekommen.

Stimmen wir deutlich JA am 27. September 2020 zum 2-wöchigen Vaterschaftsurlaub für alle! Ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Familie.

■ Katharina Prelicz-Huber, Nationalrätin

WALD MIT EM VELO IS DORF

Am 13. Juni 2020 haben die Grünen Wald zum kommunalen Velotag aufgerufen. Wie wir alle wissen, ist das Velo ein praktisches, gesundes, ökologisches Fortbewegungsmittel. Es ist auch ein «Poschtiwägeli», «gäbig», um auswärts zu essen, sich mit Freund*innen zu treffen, in den Verein, an den Bahnhof oder ein Konzert zu fahren. Zahlreiche Fahrräder sind geschmückt auf der Bahnhofstrasse aufgekreuzt. Es ist vielen ein Anliegen in Wald das Velo als Alltagsverkehrsmittel zu fördern. Über 30 Personen haben sich in einer Liste eingetragen.



Dass es an verschiedenen Stellen im Dorf noch Veloweg-Verbesserungen braucht, war in Gesprächen immer wieder ein Thema. Auf der Internetseite bikeable.ch lassen sich solche kritischen Stellen, aber auch positive Feedbacks erfassen. Wir fordern jetzt die Bevölkerung auf, das möglichst zahlreich zu tun. Unsere AG-Velo wird die Schwachstellen auswerten und mit den Behörden besprechen. Über weitere Schritte entscheiden wir je nach Ergebnis.

Wer braucht sein Velo am meisten? Bis Ende Oktober können Interessierte jede Velofahrt ins Dorf in ein Kalenderblatt eintragen. Im November wird dann ausgezählt.

Die Besucher konnten die schönsten Velos mit Punkten prämiieren. Den Gewinner*innen wurde eine Veloglocke/Giraffenhupe überreicht.

■ Markus Gwerder, Grüne Wald

DIELSDORF: AUF RÖBI FOLGT WILMA



Wilma Willi, Kantonsrätin

Seit Ende Februar bin ich neu im Rat, wenn auch nicht neu im Rathaus. Nach 16 Jahren als Vertreterin meines Bezirks als Synodale nun als Kantonsrätin. Dabei knüpfe ich direkt an meine Lebensthemen an: Natur und Menschlichkeit. Unsere Erde, unser Klima und unsere Natur brauchen jede mögliche Massnahme, denn es geht um unser Überleben! Hier spielen die Politik und die Bildung, besonders die Umweltbildung, eine wesentliche Rolle. Wer die Fakten kennt, ermächtigt die Politik, sich umgehend einzusetzen.

Eine menschliche und gerechtere Gesellschaft ist für mich zentral: Effizienz und Leistung sind wichtig und bringen uns Wohlstand. In der Präambel der Kantonsverfassung heisst es aber auch: «...im gemeinsamen Willen, Freiheit, Recht und Menschenwürde zu schützen». Ich freue mich sehr darüber, dass die grüne Fraktion genau hier ansetzt!

Zu meiner Person: Verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Kindern, Erziehungswissenschaftlerin, Berufsschullehrerin, Naturschützerin.

■ Wilma Willi, Kantonsrätin und Co-Präsidentin Grüne Bezirk Dielsdorf

GRÜNE EXEKUTIVARBEIT IN ZEITEN VON CORONA

Der Corona-Ausnahmestand ging auch am kommunalen Politikalltag nicht spurlos vorüber. Parlamentssitzungen und Gemeindeversammlungen konnten nicht mehr stattfinden. Den Exekutiven kam von jetzt auf gleich eine besondere Rolle zu. Was bedeutete das konkret für die Exekutiv-Arbeit in den Gemeinden? Mit Karin Fehr aus Uster und Lukas Weiss aus Pfäffikon berichten zwei grüne Politiker*innen in Exekutivverantwortung, wie sie diese aussergewöhnliche Zeit erlebt haben.

Gesundheit: Weisungen von Bund und Kanton umsetzen

Seit März hat sich meine Tätigkeit als Stadträtin merklich verändert: Zum einen sind viele Repräsentationsmomente und damit auch der direkte und unverblühte Austausch mit der Bevölkerung plötzlich weggefallen. Zum anderen sind neue Aufgaben dazugekommen, wie der temporäre Einsitz im Gemeindeführungsorgan. Mit der Pandemie hat sich aber auch der thematische Fokus der Arbeit verschoben. Mit Pandemien hatte ich mich bis zu diesem Zeitpunkt ehrlich gesagt noch nie auseinandergesetzt. So war ich nicht nur als Stadträtin, sondern auch ganz persönlich froh darüber, dass uns der Bundesrat schrittweise an die Thematik heranführte.

Die Weisungen von Bundes- und Regierungsrat und deren Umsetzung betrafen mein Ressort Gesundheit sehr direkt: Zu Beginn war unklar, in welchem Ausmass die erste Welle uns wirklich treffen und welche pflegerische Versorgung wir für deren Bewältigung der Bevölkerung tatsächlich zur Verfügung stellen müssen. Dies erforderte einen intensiven Austausch mit zahlreichen Partnern. Offen gesagt sehe ich in Sachen Kommunikation bei der Gesundheitsdirektion noch den einen oder anderen Optimierungsbedarf.

Natürlich setzten wir auch das Besuchsverbot in den Heimen um. Für viele Bewohnende und deren Angehörige war dies eine einschneidende und schmerzhaft Erfahrung. Die dazugehörige Grundrechtsdebatte legt nahe, dass in den Pflegeinstitutionen Schutzaspekte zu Lasten der Freiheitsrechte überbetont wurden. Meines Erachtens war das in der sehr ungewissen Anfangsphase der Pandemie aber

gerechtfertigt. Die Aussicht auf die Triage von intensivmedizinischen Behandlungen bei Ressourcenknappheit hat mich persönlich mehr beschäftigt. Zum Glück hätte ein Grossteil der hochaltrigen Menschen in den Heimen bzw. deren Angehörige von sich aus auf die Inanspruchnahme solcher Leistungen verzichtet.

Wenig erstaunlich zeigten uns auch die vergangenen Monate erneut auf, wie verletzlich wir Menschen und unsere Umwelt sind. Nachhaltig sorgende Gesellschaften sind gefragter denn je.

■ Karin Fehr, Stadträtin Uster
(Abteilungsvorsteherin Gesundheit)



Soziales: Die Folgen der Krise abfedern

Als Neuzuzüger, einziger Linker und erster Grüner in den Gemeinderat einer Versammlungsgemeinde im Zürcher Oberland gewählt zu werden, war für mich vor zwei Jahren eine freudige Überraschung. Der Tod eines Kollegen am Tag vor Amtsbeginn und der Umstand, dass mehrere Mitglieder neu waren, führten dazu, dass sich das Gremium zuerst finden musste. Soviel zur Vorgeschichte, als uns Covid-19 im März traf. Der erarbeitete Teamgeist wurde zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Um den Schluss vorweg zu

nehmen: Es funktionierte gut. Alle spürten, jetzt ist der Moment der Exekutive, wir wurden gewählt, um in Situationen wie dieser für unsere Gemeinde im Sinne der Sache zu handeln. Eine gute Erfahrung war es, dass unser oft als träge bemängeltes politisches System seine Stärke ausspielte. Bund, Kanton, Gemeinde, Bevölkerung, wenn eine Ebene im Einzelfall patzte, federte die nächste ab und spielte den Ball zurück. Nicht alles lief optimal, aber es lief.

Als Sozialvorsteher war ich froh, auf ein kompetentes Team zurückgreifen zu können. Dieses leitete die Massnahmen ein, die notwendig waren, um handlungsfähig zu bleiben. Während kurzfristige Hilfeleistungen wie Sonderkredite nur wenig nachgefragt wurden, bereiten wir uns für die kommenden 1-2 Jahre auf einen steigenden Bedarf in der Sozialhilfe vor. Einerseits werden mehr Leute Hilfe beantragen müssen. Andererseits wird es schwieriger werden, im ersten Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Hier werden wir auch zu spüren bekommen, dass Coaching- und andere Massnahmen zur Verbesserung der Situation der Betroffenen monatelang ausgesetzt werden mussten.

■ Lukas Weiss, Sozialvorsteher
Pfäffikon ZH



GRÜNE SCHLIEREN PRÄSIDIUMSWECHSEL

Beat Rüst war von 1995 bis 2003 und von 2008 bis 2020 Präsident der Grünen Schlieren. 16 Jahre lang war er Mitglied im Stadtparlament, welches er 2002/2003 präsidierte.

Beat freut sich nun, mehr Zeit für seine zwei Enkel zu haben. Ebenso will er sich vermehrt der Haus- und Gartenarbeit widmen und sein Hobby, die Gestaltung mit farbigem Glas, geniessen.

Für seine Arbeit und das grosse Engagement für die Grüne Partei danken wir ihm herzlich. Wir freuen uns, dass er auch weiterhin sein grosses Wissen und seine Erfahrung in die Partei einbringen wird.

Seit dem 6. Juni 2020 bin ich Präsidentin der Grünen Schlieren. Mein Name ist Laura Zangger. Ich lebe seit 2018 in Schlieren und bin 32 Jahre alt. Meine Ziele sind es, die Anzahl der Parteimitglieder und der Behördenmitglieder zu erhöhen und auf eine ökologische und soziale Entwicklung der Stadt hinzuwirken.

In Schlieren haben wir die Initiative «Begegnungszone beim Bahnhofbereich» zusammen mit der SP und der GLP lanciert. Aktuell setzen wir uns unter anderem für eine ökologisch sinnvolle Festlegung des Richtplans Siedlung und Landschaft ein. Seit 2019 haben wir einen Stammtisch und treffen uns immer am ersten Dienstag des Monats. Zum politischen und privaten Austausch sind alle herzlich willkommen.

Ich freue mich auf die Zeit in meinem neuen Amt und danke den Grünen Schlieren für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung!

■ Laura Zangger, Präsidentin Grüne Schlieren

HITZESOMMER IN DER STADT

Im Sommer steigen die Temperaturen an manchen Orten in Zürich so stark, dass man meint, ein Spiegelei auf dem Asphalt braten zu können. Entsiegelte Böden und grosse Bäume können viel zur Kühlung beitragen. Mit einer Kampagne im Sommer und Herbst werden wir uns für mehr Grünräume und lebenswerte Quartiere für alle einsetzen.

Zürich im Juli. Noch sind die Temperaturen gnädig, das Wetter ist schön, aber nicht allzu heiss. Der Frühling war zwar zu warm und zu trocken, trotzdem konnte man sagen: alles normal, alles nicht so tragisch. Jedoch, dass haben die letzten Jahre deutlich gezeigt, nichts ist mehr wirklich normal.

Wir haben es am eigenen Leib gespürt: In der Stadt wirken extreme Hitzetage besonders heftig. An versiegelten

Orten ohne natürliche Kühlung durch Bäume, wie der komplett asphaltierten Europaallee, entstehen Temperaturen, die kaum mehr auszuhalten sind.

Massnahmen zur Hitzereduktion endlich umsetzen

Während des Lockdowns im Frühling haben wir erfahren, wie wichtig ein lebenswertes, angenehmes Umfeld direkt vor der Haustüre für uns alle ist. Plätze wie der Sechseläutenplatz mögen ja vielleicht urban anmuten, aber niemand hält sich an einem heissen Sommertag freiwillig dort auf. Die Stadt Zürich hat das Problem erkannt. Mit ihrer Fachplanung Hitzeminderung werden Massnahmen wie die Aufwertung bestehender Grünflächen angedacht. Nur an der effektiven Umsetzung hapert es bisweilen noch. Nur ein Beispiel: Werden auf privatem Grund Bäume für einen Neubau gefällt, gibt es keine Verpflichtung, diese zu ersetzen. Zumal ein «schmürzeliges Stengeli», das stattdessen gepflanzt wird, die Funktion einer ausgewach-

senen Linde zur Kühlung und für das Klima nicht übernehmen kann.

Mehr Grün- und Freiräume

Der Schutz und Ausbau von Grünflächen ist ein wichtiges Anliegen der Zürcher*innen. Das haben sie mit der Annahme des Gegenvorschlags zur Grünstadt-Initiative 2017 deutlich gezeigt. Mehr Grünflächen, mehr Bäume, mehr lebenswerte Orte in Zürich sind für Mensch und Klima extrem wichtig. Öffentlicher Raum

muss für alle zur Verfügung stehen. Er ist für alle da und muss auch für alle zugänglich sein. Da trifft sich die Quartierbevölkerung, das sorgt für soziale Durchmischung und Zusammenhalt.

«Platz machen»

Wir werden diesen Sommer und Herbst unterwegs sein: Mit unserer Kampagne «Platz machen».

Das Ziel ist es, mit der Quartierbevölkerung Plätze in Zürich zu identifizieren, die aufgewertet werden sollen. So ein Platz sollte von Fassade zu Fassade gedacht und konzipiert werden. Nicht von Strassen eingeschlossen sein, sondern als attraktive Begegnungszone umgesetzt werden. Begrünt und möglichst entsiegelt, sollen diese Plätze viel Raum für Fussgänger*innen, für Kinder, für Alte und Velofahrende bieten. Viel Platz für alle Menschen im Quartier. Und vor allem angenehme Kühle durch viel Grün!

■ Sophie Kreuzberg, Geschäftsführerin Grüne Stadt Zürich



EIN LOHN ZUM LEBEN MINDESTLOHNINITIATIVE

Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig, ja systemrelevant, Pflege, Kinderbetreuung, Verkauf, Kurier- und Reinigungsdienste usw. sind. Klatschen reicht aber nicht, es braucht Taten! Gerade diese Berufe haben tiefe, oft nicht existenzsichernde Löhne, speziell mit Familie. Die Krise hat die Situation verschärft. Fast die Hälfte der Kurzarbeitenden zählten zu den 20% Schlechtestbezahlten. Mit nur 80% Lohn gerieten sie in existenzielle Not.

Allein in der Stadt Zürich verdienen fast 17'000 Menschen weniger als Fr. 23 pro Stunde oder Fr. 4'000 pro Monat. Auch in Winterthur und am Flughafen gibt es riesige Tieflohnsektoren – mit zwei Dritteln Frauenanteil. Viele arbeiten in «Frauenberufen», die immer noch schlechter bezahlt sind als «Männerberufe», obwohl sie gesellschaftsnotwendig sind. Und wer im Tieflohn gearbeitet hat, dem*r droht

wegen kleiner Rente die Altersarmut.

Das darf nicht sein! Wer 100% arbeitet, soll im reichsten Land der Welt einen Lohn erhalten, der zum Leben reicht – ohne Unterstützung oder Zweitjob! Deshalb haben die GRÜNEN mit einem breiten Bündnis in Zürich, Winterthur

und Kloten eine Initiative für einen Mindestlohn von Fr. 23 pro Stunde lanciert: aus Respekt für die geleistete Arbeit, als wirksames Mittel gegen (Alters-)Armut und für mehr Gleichstellung. Bitte unterschreibt die Initiative!

■ Katharina Prelicz-Huber, Nationalrätin



MEHR SPIELRAUM BEIM LIEGENSCHAFTENKAUF

Am 27. September entscheidet die Stimmbevölkerung der Stadt Zürich darüber, ob der Stadtrat mehr Kompetenzen beim Kauf von Liegenschaften erhält, die teurer als 2 Millionen Franken sind. Bei Annahme der Vorlage kann die Stadtregierung alle Finanzliegenschaften selbständig erwerben und ist damit genauso handlungsfähig wie der Regierungsrat.



Mit der bisherigen Praxis ist die Stadt als Käuferin auf dem Liegenschaftemarkt stark eingeschränkt. So können ihr aus zeitlichen Gründen geeignete Liegenschaften entgehen, da es deutlich länger dauert, wenn das Parlament einbezogen werden muss. Ein Entscheid des Verwaltungsgerichts zum Erwerb der Liegenschaften an der Neufrankengasse hat die Hürde für dringliche Käufe weiter erhöht.

Um die Bedürfnisse der wachsenden Bevölkerung abzudecken, muss der Stadtrat gezielt Raum für bezahlbares Wohnen, Schulen, Alterszentren und Grünflächen sichern. Mit eigenem Land fährt die Stadt Zürich dabei langfristig besser als mit

gemieteten Immobilien. Die Stadt kann aber oft nur mit privaten Kaufinteressen mithalten, wenn sie unkomplizierter und schneller kaufen kann. Bei Annahme der Vorlage entscheidet nach einem Kauf wie bisher das Parlament, sobald eine Liegenschaft für die vorgesehene definitive Nutzung ins Verwaltungsvermögen übertragen wird.

Ein Ja für mehr Finanzkompetenzen wird sich für künftige Generationen bezahlt machen. Die Grünen Stadt Zürich wie auch die Grüne Gemeinderatsfraktion empfehlen einstimmig, die Vorlage anzunehmen (JA).

■ Daniel Leupi, Stadtrat

WINTERTHUR WILL KOHLE MACHEN UND KLIMAPOSITIV SEIN

Ja, Sie haben richtig gelesen: Winterthur will Kohle machen - im doppelten Sinn. Der Grosse Gemeinderat hat am 6. Juli 2020 mit grosser Mehrheit (55:5 Stimmen!) ein Postulat an den Stadtrat überwiesen, welches die «Pyrolyse» fördert. Nun, was ist denn Pyrolyse genau und wie soll damit Kohle gemacht werden?

Seitdem wir Kohle, Erdgas und Erdöl im grossen Stil verbrennen, also seit ca. 200 Jahren, und die Energie zum Heizen oder Betreiben von Maschinen verwenden, emittieren wir zusätzli-

In einem Verbrennungsprozess unter Luftabschluss wird nicht mehr gebrauchte Biomasse wie Hackschnitzel von Käferholz, Klärschlamm usw. «verkohlt». Zurück bleibt das CO₂ in Form

Pflanzenkohle.

Sie sehen, die Pyrolyse ist so einfach wie genial: Es wird auf einfachste Weise CO₂ aus der Luft gefiltert und im Boden eingelagert. Damit können wir



ches CO₂ in die Luft und befeuern den menschengemachten Klimawandel.

CO₂-Abscheidung dank Pyrolyse

Wir beginnen so spät mit unseren Massnahmen gegen den Klimawandel, dass selbst das Bundesamt für Energie schreibt, dass wir allein mit dem Drosseln des CO₂-Ausstosses nie an das im Pariser Klimaabkommen gesetzte Ziel herankommen werden.

Wir müssen CO₂ aus der Luft abscheiden und es wieder einlagern - wir müssen klimapositiv werden.

Dies ist mit mehreren Technologien möglich und eine der vielversprechendsten ist die Pyrolyse.

Technisch funktioniert dies so: die Bäume und Pflanzen binden beim Wachsen CO₂ und lagern es ein, bis sie wieder verrotten. Wir müssen also lediglich das CO₂ länger binden, sozusagen über den Verrottungsprozess hinaus und genau dies tut die Pyrolyse:

von Pflanzenkohle (wie Holzkohle für den Grill).

Diese Kohle ist aber nicht giftig oder muss weggesperrt werden. Sie kann genutzt werden.

Wertvoller Rohstoff für die Landwirtschaft

Verteilen wir die Pflanzenkohle auf die Felder der Bauern, hat sie dort viele weitere positive Eigenschaften. Pflanzenkohle hat eine sehr grosse Innenoberfläche (1g = 1 Fussballfeld gross) und kann darum sehr gut Wasser und Nährstoffe speichern. Sie hilft den degenerierten Boden (Humus) aufzubauen und macht ihn dürreresistenter und weniger «düngerhungrig». So wird sie zu einem Segen für die Bauern und das Klima. Das CO₂ wird für Tausende von Jahren gespeichert - mit allen guten Eigenschaften. So fand man in Südamerika fruchtbarste schwarze Erde (Terra Preta), welche über 6000 Jahre alt und von Menschenhand gemacht war - wichtigster Bestandteil war die

nicht nur CO₂-neutral sein, sondern klimapositiv (und sparen nebenbei tonnenweise Dünger!)

Pyrolyse-Anlagen für Winterthur

Das in Winterthur eingereichte Postulat fordert, dass Winterthur die Errichtung einer oder mehrerer solche Pyrolyse-Anlagen prüft. Schliesslich brauchen wir in der Schweiz ca. 1200 solcher Anlagen, um unseren CO₂-Ausstoss rückgängig zu machen - bisher gibt es in der Schweiz erst neun!

Da eine Pyrolyse-Anlage wirtschaftlich rentabel ist und so viele positive Eigenschaften mit sich bringt, gibt es kaum Gründe, es Winterthur nicht gleich zu tun. Nachmachen ist ausdrücklich erlaubt.

■ Florian Heer, Gemeinderat Winterthur & Kantonsrat

WEIL RASSISMUS ALLTAG IST

In unserer Gesellschaft wird oftmals davon ausgegangen, dass bloss rechts-extreme Menschen rassistisch sein können. Dem ist nicht so und das müssen viele noch lernen.

Rassismus hat einen grossen Platz in unserer Geschichte, ist tief verankert in unseren gesellschaftlichen Normen und das Fundament unseres Wirtschaftssystems. So ist es also keine Überraschung, wenn BIPOCs tagtäglich Rassismus begegnen.

Es kommt nicht selten vor, dass sich der Alltagsrassismus hinter einem Kompliment zu verstecken versucht. Sei es ein: «Wow, du redsch mega guet Züridütsch» oder ein «Du bisch ja mega herzig trotz dinere Hutfarb». Hinter beiden Bemerkungen steckt eine rassistische Bedeutung. Dieser alltägliche Rassismus ist oft ungewollt und kann eine Folge von lascher anti-rassistischer Bildung sein. Er kann aber auch



durch pure Ignoranz entstehen.

Es ist wichtig, dass man sich deutlich und klar gegen jede Form von Rassismus wehrt und somit auch gegen den Alltagsrassismus. Wir müssen uns als Individuen aktiv mit unseren Handlungs- und Denkweisen auseinandersetzen.

Aber auch die entscheidungstragenden Personen aus Wirtschaft, Politik und Bildung müssen handeln. Anti-rassistische Bildung und Prävention ist der einzige Schlüssel für eine Zukunft, in der Rassismus keinen Platz hat

■ Maimuna Barry, GL-Mitglied Junge Grüne

DAS VERGESSENE MASSENFORTBEWEGUNGSMITTEL

Eines Nachmittags kam ich zum Fahrradständer und fand ihn leer vor. Ich war furchtbar traurig und wütend. Nicht über den Verlust des Velos, sondern mehr darüber, wie jemand mich in meiner Freiheit so eingeschränkt hatte.

Trotz grosser Unterschiede hat die Geschichte des Fahrrads einige Parallelen zu jener des Automobils. Die erste Laufmaschine wurde von einem deutschen Baron gebaut und kostete damals ein Jahresgehalt eines gewöhnlichen Bürgers. Erst durch den Hinterradantrieb, durch die Kette und die Massenproduktion wurde es im frühen neunzehnten Jahrhundert zum Massenfortbewegungsmittel. Damit vergrösserte sich der Bewegungsradius der Bevölkerung so erheblich,

dass er sich auf die Durchmischung des Genpools in Dörfern auswirkte. Arbeiter*innen hatten mehr Alternativen in der Jobsuche. Frauen erreichten mehr Unabhängigkeit - und trugen Hosen!

Bei mir und wohl allen anderen Kindern, die das Fahrradfahren erlernten, war es nicht anders. Ich kann mich noch erstaunlich gut daran erinnern, wie ich merkte, dass mich mein Vater die letzten zehn Meter nicht wie zuvor am Sattel gestützt hatte, sondern ich allein gefahren war. In dem Moment erlangte ich ein neues Mass an Freiheit. Ich konnte auf einmal ganz neue Spielplätze aufsuchen. Wie es so oft ist, wurde ich mir dieser Freiheit erst bewusst, als sie mir Jahre später zusammen mit meinem Mountainbike

vom Fahrradständer gestohlen wurde. Dasselbe, wenn auch schleichend, widerfuhr dem Fahrrad selbst, als es nach und nach von den Strassen verdrängt oder zugunsten des Autos in der Garage zurückgelassen wurde. Wenn eine Person sagt, das Velo gehöre nicht in die Stadt, dann weiss sie nicht von der Geschichte des Fortschritts, welche wir dem Fahrrad verdanken. Die Geschichte wird von den Gewinner*innen geschrieben - in diesem Fall der Autoindustrie. Ich brauchte nur eine Woche zu warten, bis ich ein neues Bike hatte. Das Velo hingegen wartet nun schon siebenzig Jahre darauf, in die Stadt zurückzukehren. Und zwar nicht als «machina non grata» sondern als Nr. 1.

■ Martin Busekros, Leitung AG Velo



**DANKE,
ESTHER!**

Über 15 Jahre präsi dierte Esther Guyer die Grüne Fraktion im Kantonsrat Zürich. Zum neuen Amtsjahr im Mai hat sie das Amt an Thomas Forrer übergeben und wurde zur zweiten Vizepräsidentin des Kantonsrates gewählt.

Hallo Esther! 2004 bist du zur Fraktionspräsidentin gewählt worden. Was waren die Tief- und Höhepunkte in deiner Amtszeit?

Wahlverluste und Wahlgewinne. An das ständige Auf und Ab kann man sich nie gewöhnen. Die Abwahl von Martin Graf war schmerzhaft. Umso schöner war die überraschende Wahl von Martin Neukom. Darüber freue ich mich immer noch (fast) jeden Tag. Die Wahlsiege der SVP und die Blockbildung mit der FDP und der Mitte verhinderten eine zukunftsfähige Klimapolitik. Im Kampf gegen die Sparpakete standen wir meist im Abseits. Trotzdem waren wir mit unserer Steuerpolitik der «ruhigen Hand» sehr erfolgreich. Ein Tiefpunkt war der BVK-Skandal, bei dem die Regierung versagte. Das zeigte mir, wie wichtig eine starke parlamentarische Aufsicht tatsächlich ist.

Wie hat sich die wechselnde parlamentarische Stärke der GRÜNEN auf die Arbeit in der Fraktion ausgewirkt?

Bis zur Klimawahl 2019 waren wir in allen Fragen immer in der Opposition. Jede einigermaßen wichtige Vorlage wurde auf ein Referendum überprüft. Gegen die ständigen Angriffe der SVP auf den Sozialstaat mussten Allianzen mit wechselnden Parteien gebildet werden. Wir waren und sind immer offen für alle möglichen Konstellationen. Nach der Klimawahl 2019 waren wir plötzlich oftmals in der Mehrheit. Das Resultat: Freude auf unserer Seite, hässige Ratlosigkeit auf der anderen.

Wie haben sich die GRÜNEN in der Zeit verändert? Was hat sich im Nachhinein als eiserne Konstante herausgestellt?

Die GRÜNEN gewinnen die Wahlen mit ihrer starken ökologischen Ausrichtung, da wir hier als kompetenteste Kraft punkten können. Wir haben unseren Wahlsieg im Hitzesommer 18 gut vorbereitet. Mit ca. 30 Vorstössen, die das ganze Spektrum der Klimapolitik abdeckten. In allen anderen Politikfeldern sind wir Ideengeber und/oder verlässliche Partner.

Mit dem eingeschränkten Ratsbetrieb infolge des Corona-Lockdowns hast du eine staatspolitische Ausnahme situation hautnah begleitet und mitgestaltet. Wie hast du diese Zeit politisch erlebt?

Die GL des KR tagte ohne Unterbruch. Wir stellten die Kompetenzen klar und beurteilten die Notstandsverordnungen der Regierung sehr kritisch. Die Hauptarbeit war die Organisation der Plenums-Versammlung. Regierungsrat und Bundesverwaltung meinten plötzlich, man müsse uns eine Ratsversammlung bewilligen. Wir wehrten uns gegen diese obrigkeitlichen Allüren und entschieden selber. Wir waren dann das erste Parlament, das wieder tagte. Das vielerorts bejammerte Demokratiedefizit konnte im Kanton Zürich im Rahmen gehalten werden.

2022 wirst du aller Voraussicht nach die dritte Grüne Ratspräsidentin. Seit Mai bist du bereits Vizepräsidentin des Kantonsrates. Wie ist es auf dem «Bock»?

EIN TAG FÜRS KLIMA IM KANTONS RAT

Gemeinsam mit der Klimaallianz konnten die GRÜNEN am 29.06.2020 an einer ganztägigen Kantonsratssitzung zum Klimaschutz 9 Vorstösse erfolgreich dem Regierungsrat überweisen. Die 5 bedeutendsten stammen von uns GRÜNEN. Die Klimadebatte war ein wichtiger Tag fürs Klima und ein grosser Erfolg für die GRÜNEN.

Den Vorstossreigen eröffneten zwei Motionen von Silvia Rigoni. Die erste verlangt, dass raumplanerische Massnahmen getroffen werden, um uns vor den Auswirkungen des Klimawandels zu schützen. Mit der zweiten fordert sie, dass jedes neue Gesetz auf seine Klimaverträglichkeit überprüft werden muss. Ebenfalls angenommen wurde eine Motion von David Galeuchet zur Förderung von grossen Photovoltaikanlagen. Solarstrom ist die wichtigste Stütze, um die Energiewende voranzutreiben. Mit der Motion «Masterplan Dekarbonisierung» fordern wir, dass der Regierungsrat aufzeigt, wie er den Ausstieg aus den fossilen Energien erreicht. Zu guter Letzt soll das kantonale Klimaziel so angepasst werden, dass es mit dem Pariser Klimavertrag kompatibel wird. Das fordert die Parlamentarische Initiative von Karin Fehr.

■ David Galeuchet, Kantonsrat
> gruene-zh.ch/klimasession

Ja, die dritte Grüne und alle hiessen Esther. Es ist weniger langweilig als befürchtet. Zudem bin ich ja noch Präsidentin der Interkantonalen Legislativkonferenz, das ist der Dachverband aller Schweizer Parlamente. Es gibt viel zu tun. Es macht Freude.

■ Das Gespräch führte Steven Goldbach, Geschäftsführer Grüne Kanton Zürich

MARTIN NEUKOM

DAS ERSTE JAHR ALS BAUDIREKTOR

Im Mai letzten Jahres übernahm Martin Neukom als frisch gewählter Regierungsrat die Baudirektion des Kantons Zürich. Als neuer «Klimaminister» hat er die kantonale Klimapolitik nach jahrelangem Stillstand aus dem Dornröschenschlaf geweckt und macht unermüdlich vorwärts im Klimaschutz. Mit dem kürzlich präsentierten «Klimadeal» ist ihm der erste grosse Wurf gelungen. Wir haben mit ihm über sein bewegtes erstes Jahr im Amt gesprochen.



Hallo Martin, du bist jetzt mehr als 1 Jahr Baudirektor. Bist du angekommen im neuen Amt?

Ja, ich bin angekommen und fühle mich pudelwohl in der Baudirektion. Der Job fordert mich sehr und der zeitliche Aufwand ist enorm. Mein Ziel ist es an wenigstens einem Tag am Wochenende nicht zu arbeiten. Das schaffe ich nur selten. Das liegt auch daran, dass die Direktion thematisch so spannend ist und eine unvorstellbare Anzahl an Projekten parallel läuft.

Die Baudirektion gilt als Schlüsselpartiment der kantonalen Klimapolitik. Ist der Kanton auf Kurs Richtung Netto-Null CO₂-Emissionen?

Nein, wir sind noch nicht auf Kurs. Aber in vielen Bereichen bewegt sich etwas. Früher war Klimaschutz vor allem Thema bei den Umweltverbänden und den GRÜNEN. Heute ist Klimaschutz Thema bei Banken, Investoren, Versicherungen und aufgeschlossenen

Wirtschaftsverbänden. Da beginnt sich etwas zu bewegen, was über grünes Marketing hinausgeht. Aber auf Kurs sind wir deswegen noch nicht.

Der Klimastreik und auch die Jungen Grünen sehen das Jahr 2030 als wichtige Zielmarke, um das Netto-Null-Ziel zu erreichen. Der Kanton spricht immer vom Jahr 2050. Wie siehst du das? Muss es nicht eigentlich schneller gehen?

Das ist ja genau das Problem. Wenn wir noch 100 Jahre Zeit hätten, Netto-Null zu erreichen, wären wir gut unterwegs. Darum ja, es muss deutlich schneller gehen.

Dein kürzlich präsentierter Klimadeal hat zum Ziel, aus der fossilen Beheizung von Gebäuden auszusteigen. Warum liegt der Fokus beim Gebäudebereich?

Das Beheizen von Gebäuden verursacht rund 40% der CO₂-Emissionen

in der Schweiz. Es ist daher wichtig, hier anzusetzen. Zudem ist der Gebäudebereich in der Kompetenz der Kantone. Das Ziel ist, die 120'000 Öl- und Gas-Heizungen im Kanton Zürich mit Wärmepumpen, Holz und Fernwärme zu ersetzen.

Neben dem Klimadeal hast du bereits auch andere Wegmarken wie das korrigierte Wassergesetz oder den Gegenvorschlag zur Natur-Initiative präsentiert. Welche Massnahmen in anderen Bereichen sind noch in der Pipeline?

Es ist noch einiges in Planung. Beispielsweise arbeiten wir an einer Vorlage zur Anpassung an den Klimawandel. Da geht es darum, dass Gemeinden sicherstellen können, dass es genug Grünraum und Durchlüftung gibt, um Hitzeinseln vorzubeugen.

Die Corona-Krise und der Lockdown haben dich und dein Ressort politisch wohl eher weniger tangiert als deine Regierungsratskolleg*innen. Dennoch: Wie hast du diese spezielle Zeit im Amt erlebt?

Für uns war wichtig, dass wir den Betrieb der Baudirektion trotz den Umständen weiterführen können. Das Monitoring von Hochwasser, der Gewässerschutz, der Betrieb der Verkehrsleitzentrale, des Geoinformationssystems oder der Betrieb aller kantonalen Immobilien – das sind nur ein paar Beispiele von Dienstleistungen, die auch in der Krise noch funktionieren müssen. Das ist meines Erachtens gut gelungen, vor allem dank der Flexibilität und des Engagements von meinen Mitarbeitenden.

■ Das Gespräch führte Steven Goldbach, Geschäftsführer Grüne Kanton Zürich

GRÜNE TERMINE

GRÜNE KANTON ZÜRICH

24. August 2020, 19:30 Uhr
Generalversammlung
 Volkshaus Zürich (Weisser Saal),
 Stauffacherstrasse 60, Zürich

GRÜNE STADT ZÜRICH

20. September 2020
Lauf gegen Rassismus
 Bäckeranlage

29. September 2020
Mitgliederversammlung
 Photobastei Zürich, Sihlquai 125

GRÜNE WINTERTHUR

26. August 2020, 19:30-22:00 Uhr
Mitgliederversammlung
 Kirchgemeindehaus, Liebestrasse 3

16. September 2020, 19:30-21:30 Uhr
Pestiziddiskussion
 Kirchgemeindehaus, Liebestrasse 3

GRÜNE BEZIRK DIELSDORF

27. August 2020, 20:00-22:00 Uhr
Vorstandssitzung
 Sitzungszimmer, Feuerwehrgebäude,
 Im Mitteldorf 2, 8166 Niederweningen

25. September 2020, 20:00 Uhr
Mitgliederversammlung
 Gemeindsaal, Katzenrütistrasse 6,
 8153 Rümlang

25. September 2020, 20:00 Uhr
Öffentlicher Vortrag zum Projekt «IG Solar Wehntal», u.a. mit dem Gründer Oliver Franz, Ort: Gemeindsaal, Katzenrütistrasse 6, 8153 Rümlang

GRÜNE WALD

14. August 2020
Sommerfest
 Gemütliches Zusammensein am Feuer
 im Wald (nur bei schönem Wetter)

9. September 2020, 19:30 Uhr
Infoanlass zu Tempo-30
 Schwertsaal

22. September 2020, 20:00 Uhr
Gemeindeversammlung mit Behandlung der grünen «Tempo-30-Initiative». Sei dabei, damit wir die Initiative erfolgreich durchbringen.

GRÜNE USTER

12. September 2020, 10:00-15:00 Uhr
Velobörse Uster
 Stadthausplatz, Bahnhofstr. 17, 8610
 Uster, Annahme ab 07:00 Uhr (Händler)
 bzw. 08:30 Uhr (Privat)

GRÜNE DIETIKON

12. September 2020, 8:00-12:00 Uhr
Clean-Up-Day
 Befreiung eines Gebiets in Dietikon
 von Abfall, Besammlung um 8:00 Uhr
 auf dem Zelgliplatz. Ausrüstung wird
 zur Verfügung gestellt. Anschliessend
 offeriertes Bräteln.

GRÜNE PFÄFFIKON

29. August 2020, 9:00-14:00 Uhr
Repair-Café
 Hochstrasse 7, Pfäffikon ZH

12. September 2020, 9:30-12:00 Uhr
Clean-Up-Day
 Treffpunkt: Beim grossen Parkplatz an
 der Pilatusstrasse, Pfäffikon ZH

JUNGE GRÜNE

11. August 2020
Stammtisch
 Ort wird noch bekannt gegeben

26. August 2020
Vorstandssitzung
 Sekretariat, Ackerstrasse 44, Zürich

28.-29. August 2020
Rösti-Weekend (national)

GRÜNES BLATT 03/2020

Torgon, Wallis

11. September 2020
Mitgliederversammlung
 Sekretariat, Ackerstrasse 44, Zürich

ALLE VERANSTALTUNGEN

gruene-zh.ch/veranstaltungen

GRÜNKOHL MASKENPFLICHT

Es geschehen Zeichen und Wunder: Nachdem sich die SVP immer gegen allerlei Vermummung und Kopfbedeckung gewehrt hatte, obschon speziell das Kopftuch als Inbegriff einer züchtig verhüllten Bauersfrau gilt (Oma Rösti geht nie ohne an die Urnel!), nun dies: Die SVP fordert ein Vermummungsgebot an Demos! Die JSVP hat angekündigt, jeweils mit einem Stand präsent zu sein, an dem sie Masken mit einem aufgedruckten Sünneli verkauft. Die Preisgestaltung ist allerdings bemerkenswert, beträgt der Preis für eine Maske «Finstere Gestalt» (reizstoff-sicher, nach der Demo auch als Nastüchli zu gebrauchen) satte 45 Fränkli. Kommentar des JSVP-Präsi: Irgendwoher muss ja das Geld für meinen Ferrari kommen. Die Maschine für die Herstellung dieser Masken wird übrigens von C. B. aus H. finanziert. Der Unternehmer hat dazu Subventionen beim Bund in der Höhe von 2,77 Mio. Franken beantragt. B. meinte dazu furztrocken: «Das steht mir zu».

■ G. Kohl

IMPRESSUM

grünes blatt – Zeitung der Grünen Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich. Erscheint 4x jährlich. Auflage: 3000 Ex. Redaktion & Layout: Steven Goldbach. Korrektorat: Beat Hess & Ulla Blume. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Thomas Forrer, Katharina Prelicz-Huber, Marionna Schlatter, Esther Guyer, Daviod Galeuchet, Martin Neukom, Markus Gwerder, Laura Zangger, Wilma Willi, Karin Fehr, Lukas Weiss, Sophie Kreutzberg, Daniel Leupi, Florian Heer, Maimuna Barry, Martin Busekros, Markus Kunz, Steven Goldbach; Bildnachweise: S. 2: xuuxuu/Pixabay, S. 11: Baudirektion Kt. ZH, S. 6: Markus Gwerder, S.4 6: Feenstaub / Adobe Stock, S.7: www.ein-lohn-zum-leben.ch, Sophie Kreutzberg, S. 8: Verora AG, S.9: Deborah Gomes Schwob. Druck: Ropress. Diese Zeitung ist CO₂-neutral und auf FSC-Papier gedruckt: FSC C010121.